

## Pierzehntes Kapitel.

### Stellenlos.

Stellenlos! Ein kleines Wort, daß das Glend so vieler kennzeichnet, das uns bange, traurige Geschichten erzählt von Not, Verzweiflung und Selbstmord! Ich habe bis dahin viel vom Glend stellenloser Lehrerinnen, Gouvernanten und ähnlichen „besseren Dienstboten“ gehört, vielfach erfahren, daß stellenlose Verkäuferinnen, Näherinnen und Putzmacherinnen in die Arme des Lasters gefallen sind, ich habe vom Selbstmord stellen- und heimatloser Dienstmädchen gehört — aber sie alle repräsentieren noch nicht die Vertreterinnen des Glendes, dem die stellenlose Fabrikarbeiterin entgegensieht.

Ich habe meine Mitteilungen nicht vom Hörensagen oder aus dem Munde meiner Genossinnen erhalten; was ich mitteile, habe ich selber erlebt, es deckt sich mit dem, was mir die andern erzählten.

Eines Morgens, nachdem ich den Fabriken Lebewohl gesagt und mir so viel Kenntnisse gesammelt hatte, um mich eventuell als Arbeiterin dieser oder jener Branche auszugeben, machte ich mich auf den Weg „um Stellung zu suchen“.

Ich ging zuerst in das Nachweissbureau einer Frauen-Stiftung, der dort waltenden Vorsteherin mitteilend, ich sei Hesterin. Sie behandelte mich von oben herab, nichts weniger, denn in Menschenliebe redend, gab mir kaum Antwort und frug mich nur sofort, ob ich im Heim Obdach nehmen wolle bis ich